(Zweites Blatt.)

Thorner Zeitung

Nr. 28 — Sonnabend, den 2. Februar — 1901

Des Jahres erster Monat.

Von Leopold Sturm.

(Nachdruck verboten.)

Der Monat Januar ist zu Ende! Man hatte von ihm so viel gesagt, aber da nun einmal das „man sagt" ein verflixtes Wort ist, so erkannten wir bald genug, daß die Rosse, die den Januarius durchs Jahr ziehen sollten, schlecht angeschirrt waren. Es war kein schneidiges Tempo, das über Unwillkommenes bald hinweggeführt; im Gegentheil wurde alle Augenblicke angehalten, und das ist um diese Jahreszeit keine allzugroße Annehmlichkeit.

Vertrauenden Gemüthes auf seine Staatsmänner und seine Wetterpropheten schlief der deutsche Reichsbürger hinüber ins neue Jahr; gute Zeiten sollten die Einen bringen, gute Witterung, d. h. Kohlen ersparende, die Anderen. Aber mit dem besten Willen läßt sich noch lange kein sofortiges Vollbringen finden, Alles will seine Zeit haben; Wetter und Zeiten, und bei zugefrorenen Fensterscheiben wachte der Deutsche am Neujahrstage auf.

Die guten Zeiten absonderlich. Zur großen Preußenfeier sind Jubelmünzen geprägt, aber sie sind blos dem in die Hand gewandert, der lange genug vor den staatlichen Kassenschaltern gewartet. Gerade wie die Unmasse von Orden, denen an Dichtigkeit die winterlichen Schneeflocken erst in den letzten Tagen über geworden sind, nur die traf, die das Warten darob nicht versäumt. Aber auch Ungeahntes erschien: Selbst für Prinzen ist ein blauer Brief keine Unmöglichkeit mehr, und die Nothwendigkeit der Konstruktion von Gefängnißzellen für Bankdirektoren und Kommerzienräthe ist immer schlagender in die Erscheinung getreten. Auch dies Jahr wird nicht arm an Sensationsprozessen werden, im letzten Monat ist der Samen zu manchem — leider — ausgestreut.

Wehende Fahnen mit grünem Lorbeer bekränzt grüßten den blauen Himmel am Tage des 200=jährigen Jubiläums der Hohenzollern=Krone, nur wenige Tage später kam der Trauerflor um die greise „Großmutter von Europa". Den Zeitungen wuchs der Stoff zu einem überschäumenden Strom, und die Kanonen=Laffette, auf welcher die Queen zu Grabe fahren will, ward ein so oder so erörtertes Thema. Denn die Königin hat das Recht ihres letzten Willens, und jede Britin, wie jeder Brite den Hang zur Eigenart.

Gründlich hat Mors Imperator, der einzige Fürst, der noch nie einen Augenblick zurückwich, wenn er ernstlich angriff, seine Sichel geführt. Außer der Königin Viktoria starben: der greise Großherzog von Weimar, die großen Fürsten im Reiche der Kunst Arnold Böcklin und Joseph Verdi, eine Reihe von Häuptern der Industrie, zwei Berliner Bürgermeister, der eine, von dem viel gesprochen war, Zelle, der Andere, von dem noch viel gesprochen werden würde, Brinkmann, der ein Hecht im Berliner Karpfenteich zu werden versprach, der Gouverneur unserer Kolonie Kiautschou, denn mit dem Pachten ist es nun vorbei. Der russische Feldmarschall Gurko, der Ritter des Schipkapasses etc. Dagegen hat die wohlthätige Fee Gesundheit den Zaren wieder in seine Residenz zurückgeführt, und Rußland harrt nun des Frühlings und des Klapperstorches, der den Thronfolger bringen soll. . . .

Ach so lange Stunden, Tag für Tag, tagten die Parlamente, und so leer, ach so leer waren die Sitzungssäle zumeist! Ob der launige Prinz Carneval auch die würdigen Herren Gesetzgeber mit in einen Reigen gerissen hat? Natürlich nur ein wenig! Aber der Geige und der Flöte des liebenswürdigen Prinzen wird schon Konkurrenz bereitet, schrill bläst die Partei=Tuba zum Kampf um die Zölle, und der Börsianer stöhnt verzweifelt: Nix zu machen, kein Geschäft, kein Geschäft.

Der Mann des Mittelstandes tröstet sich mit Ausschreiben und Versenden von Rechnungen, wobei er freilich denkt: Wer weiß, wenn wir uns — zum Quittieren — wiedersehen!, in den Vereinen leitet der Präsident des Vergnügungs=Comitee's mit gewandter Hand die Reihe der Winterfestlichkeiten, und der Hausball der Honoratioren wird ein Ereigniß der Stadt, ein weitbesprocheneres, als China das Etikette bekommt: Alle acht Tage ein Wort im Friedensvertrage! Hingegen kann es bei den Buren bald heißen: Alle Woche ein frisch abgestempelter gefangener englischer General!

So ein klein Bischen hatte sich die Welt schon in die Hoffnung hineingelebt, die Januars=Kälte und der Januar=Winter sei vorüber, da kam Kaisers Geburtstag mit einem grimmig kritischen Wetter, Springfluth, Sturm und Gewitter. Und der 27. Januar hatte gar kein Recht dazu zu solchem polizeiwidrigen Wetter: Erstens des Kaiserfestes wegen, und zweitens, weil nichts prophezeit war.

Ach, es kehrt sich nichts mehr an Prophezeiungen! Da ist den großen Kohlenhändlern auch von hoher Stelle zugerufen: Ihr seid blos ein nothwendiges Uebel! Natürlich kein geringes Halloh, alles Mögliche und Unmögliche von Unerhörtem wird prophezeit! Aber daß dabei die Kohlen billiger werden, daran glaubt Niemand, und es wird auch nicht prophezeit.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

16. Sitzung vom 31. Januar.

Die Berathung des Etats der landwirthschaftlichen Verwaltung nimmt ihren Fortgang. Eine Reihe von Titeln wird debattelos genehmigt. Bei dem Kapitel „Allgemeine Ausgaben" wünscht Abg. v. Seherr=Thoß (frkons.) eine ausgiebigere Unterstützung landwirthschaftlicher Vereine.

Geh. Rath Dr. Müller erwidert, daß derartige Unterstützungen aus anderen Fonds erfolgen.

Abg. Dr. Lotichius (ntl.) bringt Wünsche betr. die deutsche Schaumweinfabrikation vor.

Die Abg. Dr. Iderhoff (frkons.) und Lotz (b. k. Part.) äußern Wünsche hinsichtlich der Moor=Kanalisirung im Regierungsbezirk Aurich.

Bei den Extraausgaben bittet Abg. v. Savigny (Ctr.), den Fonds „Zur Förderung der Land= und Forstwirthschaft in den westlichen Provinzen 515 000 Mk." auch in den Fällen zu verwenden, in welchen die Gemeinden Einrichtungen treffen, um Arbeitskräfte für die Landwirthschaft zu sparen, wie z. B. bei der Anlegung von Wasserleitungen. Bei dem Titel: „Verstärkung des Dispositionsfonds zur Prämiirung bei Pferderennen 250 000 Mk." erklärt.

Abg. Dr. Wiemer (frs. Vp.), daß seine Freunde gegen die Position stimmen werden, für welche ein Bedürfniß nicht nachgewiesen sei. Die Ausgabe werde das Treiben am Totalisator fördern, das zu bekämpfen man allen Anlaß habe.

Oberlandstallmeister Graf Lehndorff: Ueber die Zweckmäßigkeit der Rennen für die Förderung der Pferdezucht wird hier eine erschöpfende Erörterung nicht möglich sein. Für die militärische Brauchbarkeit der Pferde sind die Rennen von zweifelloser Bedeutung.

Abg. Herold (Ctr.) befürwortet dringend die Position, die nach zustimmenden Aeußerungen der Abgg. Dr. Sattler, Dr. Friedberg, v. Eynern und Sanden (ntl.) bewilligt wird.

Abg. Seydel (ntl.) bittet um mögliche Beschleunigung des Ausbaues der hochwassergefährlichen Gebirgsflüsse in Schlesien, zu welchem Zweck der Etat 500 000 Mk. enthält.

Geh. Rath v. Seherr=Thoß entgegnet, daß allerdings besonders schwierige Verhältnisse zu überwinden seien, daß aber Alles geschehe, um die Angelegenheit zu beschleunigen. Es sollte alsdann bei dem Kapitel „Banktechnischer Revisor" der Bericht der Budgetkommission über den Hypothekenbankkrach zur Berathung kommen.

Abg. v. Heydebrand (kons.) beantragt, für heute diesen Bericht von der Tagesordnung abzusetzen.

Die Abgg. Dr. Friedberg (ntl.), Dr. Barth (frs. Verg.), Fritzen (Ctr.) und Gördeler (frkons.) schließen sich diesem Titel an. Der Titel wird genehmigt und der Bericht mit den dazu gestellten Anträgen von der Tagesordnung abgesetzt. Hierauf geht das Haus zur Berathung des Justizetats über. Die Einnahmen werden ohne Debatte angenommen.

Bei dem Ausgabetitel „Ministergehalt" spricht Abg. Nölle (ntl.) den Wunsch aus, der Minister möge einen Gesetzentwurf zur Ermäßigung der Gerichtskosten einbringen; er werde sich damit den Dank der Bevölkerung erwerben.

Abg. Schmitz (Ctr.) erörtert die Unzuträglichkeiten, die das Bürgerliche Gesetzbuch durch die Bestimmung herbeigeführt hat, daß Verträge über Immobilien der gerichtlichen oder notariellen Form bedürfen. Redner bittet auch um eine wohlwollende Ausübung des Gesetzes betr. die Fürsorge=Erziehung Jugendlicher.

Abg. Peltasohn (frs. Verg.) bemängelt die ungleiche Behandlung der christlichen und jüdischen Rechtsanwälte zum Nachtheil der Letzteren. Auch bei der Ernennung zu Richtern würden die Juden um zwei bis fünf Jahre gegen ihre christlichen Kollegen zurückgestellt. Jüdische Staatsanwälte gebe es gar nicht. Es wäre wichtig, zu erfahren, ob der Minister bei dieser Unterscheidung nach bestimmten Grundsätzen verfahre.

Justizminister Schönstedt: In Berlin sind von 851 Rechtsanwälten 526 jüdische, von 176 Notaren 65 jüdische. Eine größere Berücksichtigung christlicher Notare mußte stattfinden, um dem Verlangen der Bevölkerung, die mit christlichen Notaren zu verkehren wünscht, zu genügen. Die Einstellung jüdischer Assessoren begegnet immer größeren Schwierigkeiten; alle anderen Verwaltungen lehnen ab, sie einzustellen. Die Justizverwaltung ertheilt dem Kandidaten das Zeugniß der erlangten Befähigung, aber sie hat keine Verpflichtung, alle Befähigten einzustellen. Ueber die Nichtanstellung im Einzelfalle entscheide ich nach bestem Gewissen.

Nach Auslassungen der Abgg. Barth (frs.) und Fallien (Ctr.) wird die Berathung abgebrochen.

Nächste Sitzung: Montag. (Kanalvorlage.)

Aus der Provinz.

* **Aus dem Kreise Flatow,** 30. Januar. Ein plötzlicher Tod ereilte das Söhnlein des Arbeiters S. in J. Als die Mutter frischgebackenes Brod aus dem Ofen zog, kam der Knabe von draußen und bat um ein Stück Brod. Sofort schnitt die Mutter von dem heißen Brode ab und gab es dem Knaben. Als dieser aß, reichte ihm die Mutter noch kaltes Wasser, damit er den Durst, welcher sich beim Essen des Brodes einstellte, löschte. Kaum hatte der Knabe einige Schluck getrunken, als er von Krämpfen befallen wurde und in einigen Minuten eine Leiche war.

* **Bischofsburg,** 30. Januar. Zwei Lehrlinge des Kaufmanns Solty hatten verabredet, am Geburtstage des Kaisers den Speicher ihres Herrn in die Luft zu sprengen (??) Offiziere, welche um 8 Uhr, als das Essen im Kasino vorbei war, an dem Speicher vorbei kamen, hörten einen Krach und sahen Rauch aufsteigen; sie öffneten mit Gewalt die Thüre und fanden die Lehrlinge vor, welche erst leugneten, später aber zugaben, daß sie eine mit Pulver gefüllte Konserven=Büchse angezündet hatten; die beabsichtigte Wirkung blieb natürlich aus.

* **Lyck,** 30. Januar. Ein schreckliches Ende gefunden hat, wie das „L. T." berichtet, Rentier B., der seit zwei Jahren bei seinem Bruder, dem Brauereibesitzer Barczewski wohnte. Während der Nacht von Sonnabend zu Sonntag wachte in folge von Athembeschwerden der Buchhalter B. auf und bemerkte, daß durch das Schlüsselloch des nebenan liegenden Zimmers, in welchem Herr B. schlief, Rauch eindrang. Er fand die Thür verschlossen und zertrümmerte die Fensterscheibe, um sich Eingang zu verschaffen. Ein gräßlicher Anblick bot sich ihm dar. Im Bette liegend fand er den alten Herrn mit vollständig verbrannter Brust als Leiche vor, während das Feuer weiter glimmte. Der Tod mußte, bevor das Feuer den Körper erfaßte, durch Ersticken eingetreten sein, worauf der Umstand hindeutet, daß der Unglückliche krampfhaft den Leuchter in der Hand hielt und das Licht ausgebrannt war.

* **Insterburg,** 31. Januar. Der Gefreite Max Drugies vom hiesigen Feldartillerie=Rgt. Nr. 37, in Drygallen bei Arys zu Hause, war seit dem 17. d. Mts. verschwunden. Montag Nachmittag wurde derselbe als Leiche in dem Lichtschacht des neben der Kaserne gelegenen Kümmel'schen Hauses aufgefunden. Wahrscheinlich ist D. am Abend des 16. d. Mts. über den Zapfenstreich geblieben und bei dem Versuch, über ein Hintergebäude des Nachbarhauses in die Kaserne zu gelangen, verunglückt.

* **Posen,** 31. Jan. So traurige Schulzustände wie in der Provinz Posen, giebt es in keiner anderen Provinz der preußischen Monarchie. Es fehlen bei uns, wenn ordnungsmäßig jede Klasse ihren Lehrer haben sollte, nicht wenige als 1532 Lehrer. Denn nach der jüngsten amtlichen Statistik zählt die Provinz Posen 6406 Schulklassen, aber nur 4874 Lehrer. Man hilft sich allerdings dadurch, daß man häufig einem Lehrer zwei Klassen überträgt. Im Regierungsbezirk Posen kommen 155 Schulstellen, im Regierungsbezirk Bromberg 148 Schulstellen auf je 100 Lehrer. Jeder dritte Lehrer in der Provinz Posen hat somit zwei Klassen zu verwalten. Dazu kommt noch, daß mehr als ein Viertel aller Schulkinder in überfüllten Schulklassen unterrichtet werden müssen. In vielen Schulen der Provinz Posen werden 150--175 Kinder in einer Schulklasse von einem Lehrer unterrichtet. So werden unterrichtet von je einem Lehrer in Lutomek, Kreis Birnbaum, 170; in Grabowo, Kreis Wreschen, 160, in Neudorf, Kreis Wreschen, 110—120; in Korytnica, Kreis Krotoschin, 140; in Pawlewo bei Welnau 150 Schüler u. s. w. An der katholischen Schule zu Kwiltsch unterrichten zwei Lehrer 280 Schüler. Im Interesse der kulturellen und geistigen Hebung der Provinz Posen ist es wohl die höchste Zeit, daß die Regierung diesen Zuständen nicht nur ihre Aufmerksamkeit schenkt, sondern sie auch beseitigt.

* **Schildberg,** 28. Januar. Gestern ist der Güterkassenvorsteher Lamprecht der hiesigen Eisenbahnstation unter dem Verdacht der Unterschlagung amtlicher Gelder in Höhe von 350 M. verhaftet worden. Die Revision seiner Kasse soll ergeben haben, daß er Beträge aus Frachtbriefen nicht gebucht hat.

„Die Bamberger."

In seiner Schrift „85 Jahre preußischer Regierungspolitik in Posen" (Berlin, Gose u. Tetzlaff) berichtet Generalleutnant z. D. A. v. Boguslawski über die fortschreitende Polonisirung der Bamberger auf Grund persönlicher Erfahrungen Folgendes:

„Wir können nicht auf die allgemeine Ausbreitung der Minirarbeit gegen das Deutschthum eingehen, sondern wollen nur in ganz kurzen Zügen das hervorragendste Beispiel, welches einen beispiellosen Erfolg aufwies: Die Polonisirung der deutschen sogenannten Bamberger Ortschaften, gelegen bei der Stadt Posen, schildern. Der nordische Krieg zwischen Schweden, Rußland und Sachsen, dessen Kurfürst damals die polnische Wahlkrone trug, im Gefolge des Krieges die Pest, hatten Posen und besonders die um die Stadt herumliegenden Kämmereidörfer in unerhörter Weise entvölkert. Der Magistrat berief deshalb ausländische Kolonisten in diese Dörfer. Sie waren ausnahmslos deutsch. Der größere Theil stammte aus der Gegend von Bamberg, doch auch aus Schwaben, Bayern, sogar aus Ostpreußen und anderen deutschen Landestheilen fanden sich Zuzügler. Die Ansiedelnng geschah größtentheils durch Vertrag und war in diesem die Klausel aufgenommen, daß die Ansiedler „guter katholischer Religion" sein sollten. Von den ersten Ansiedlern ging der Name der Bamberger auf sie über und erhielt sich bis auf den heutigen Tag. Obschon von den polnischen Bauern der Umgegend nicht gerade gut und wohlwollend empfangen, behaupteten die Bamberger ihre Stellung, brachten mit deutschem Fleiß fast alle ihre Wirthschaften in blühenden Zustand und bewahrten ihre deutsche Nationalität und ihre damalige Tracht, die Frauen sogar bis zur Gegenwart. Die besiedelten Dörfer waren Rataj, Dembsen, Luban, Wilda, Jerzyce, Winiary, Gurczyn, Czapury und Wiorek. Nur die beiden letzteren waren nicht Eigenthum der Stadt, sondern der katholischen Geistlichkeit. Es sei mir nun gestattet, meine eigenen Erfahrungen über die Polonisirung jener Dörfer hier einzuflechten. 1855 kam ich zum ersten Mal nach Posen. Die Sprache der angesessenen Bauern in jenen Dörfern war durchgängig deutsch, und zwar sprachen sie sowohl ein gutes Hochdeutsch als auch den süddeutschen Dialekt ihrer Väter, 1860 von Posen versetzt, kam ich im Herbst 1866 zum zweiten Mal nach Posen. Ich fand, daß die älteren Leute fast alle noch deutsch, die Jugend jedoch vielfach polnisch sprach. 1870 beim Ausbruch des Krieges verließ ich Posen, um von 1875—1883 abermals dort Aufenthalt zu nehmen. Zu meinem Erstaunen antwortete auf deutsche Anrede fast alles in jenen Dörfern polnisch, nur die ältesten Leute sprachen deutsch. Jetzt beim Schluß des Jahrhunderts ist die Polonisirung längst vollzogen, und kein Mensch spricht in jenen Dörfern mehr ein deutsches Wort. Die Polonisirung mehrerer tausend Deutscher geschah also vor den Thoren der Hauptstadt der Provinz, der Festung Posen, unter den Augen der höchsten Staatsmänner und Schulbehörden, und zwar durch die Kirche und die Schule, Deutsche aller Stämme, hört es! Die deutsche Sprache wird schon 1872 in einem deutschen Dorfe nur heimlich gesprochen. Jetzt aber ist sie dort ausgerottet und wird garnicht mehr gesprochen. Und das in einem Augenblick, wo wir mit Recht Weltpolitik treiben, unsere Flagge in Asien und Afrika wehen lassen, wo das stolze Wort erschalt: „Ich bin ein deutscher Bürger!" Durch wen wurde sie ausgerottet? Durch unsere Trägheit und Inkonsequenz und durch unser ewiges Paktiren mit dem Ultramontanismus. Die katholische Kirche hält die schärfste Disziplin. Das mag sie halten wie sie will. Sie mißbraucht aber diese Disziplin zur polnischen Agitation. Neben ihrer Einwirkung auf die Schule, die leicht zu verhindern wäre, geht die geheimere im Beichtstuhl, beim Abschluß der Ehen — was ein sehr wichtiges Kapitel bildet — und wird dabei besonders auf den religiösen Sinn der Frauen spekulirt, die bei den Polen einen großen Einfluß besitzen."

Vermischtes.

Zum Kapitel „Moderne Dienstboten", das einen beständigen Raum in den Witzblättern einnimmt, theilt ein Landwirth in der „Schls. Volksztg." einen besonders drastischen Fall aus der Wirklichkeit mit. Er schreibt: „Für mei=

nen Kuhstall suche ich zu sofortigem Antritt noch eine Magd. Eine solche, 20 Jahre alt, die aber durchaus noch nicht in allen ländlichen Arbeiten erfahren ist, wurde durch ihre Mutter mir angeboten unter folgenden Bedingungen: „Jahreslohn 150 M., Miethgeld 6 M., Erntegeld 6 M. Die nach dem Gesetz zur Hälfte vom Miether, zur Hälfte vom Dienstboten zu entrichtenden Gebühren für die Invaliden- und Altersversicherungskasse zahlt Miether allein. Geschenke: Beim Antritt ein Kleid, im Laufe des Jahres Ausstattungsgegenstände, wie Handtücher und Wäsche, „im Grünen", das heißt sobald die Arbeit im Heu beginnt, zwei Paar weiße Betttücher, und ein möglichst großes Weihnachtsgeschenk. Die Magd darf, so oft es die Arbeit erlaubt, ihre 7 Kilometer entfernt wohnenden Eltern besuchen, und ist ihr dann stets für dieselben ein Brod, ein Kuchen oder Aehnliches mitzugeben. Der Mutter steht zu jeder Zeit frei, ihre Tochter zu besuchen, und ist Erstere dann stets gut zu bewirthen. Auch sie bekommt eine „Mittebringe" nach Hause. Der Magd darf der Besuch von Tänzen und ähnlichen Vergnügungen bis zu einer ihr beliebigen Nachtstunde nicht untersagt werden." — Die Verhandlungen zerschlugen sich, was nicht überraschen wird.

Von einem Aufsehen machenden Vorfall berichtet die „Metzer-Zeitung:" „Eine Offiziersgesellschaft gerieth an Kaisers Geburtstag auf den Einfall, einen Ringkampf zu veranstalten. Der Scherz artete in Ernst aus. Im Gemenge versetzte der Hauptmann Adams vom 17. Inf.-Regt., dem Regimentsarzt Dr. Rüger, Oberstabsarzt im Inf.-Regt 144 einen Schlag Der Zwischenfall brachte den Bruder Dr. Rüger's, Oberleutnant Rüger vom Inf.-Regt 17, in so hochgradige Aufregung, daß er sich Nachts in die Wohnung Adams begab und diesen durch einen Revolverschuß tödtete. Rüger wurde verhaftet."

Schneefall im heiligen Lande. Aus Jerusalem meldet man: Seit gestern Morgen liegt in Jerusalem fußhoher Schnee. Ein seltener Anblick hierzulande! Die armen Landleute ziehen mit ihren nackten, dünnen Beinen durch den nassen Schnee, den Kopf bis über die Ohren mit ihrem Mantel umhüllend. Ein fünftägiger heftiger Sturmwind hat alle Postverbindungen in Unordnung gebracht.

Der Verkehr über den Atlantischen Ozean hat auch im letzten Jahre einen gewaltigen Umfang gehabt. Es haben allein zwischen den verschiedenen europäischen Häfen und Newyork 541 399 Personen den Atlantic gekreuzt, das sind gegen 1899: 135 798 Personen mehr. An Beliebtheit stehen die deutschen Linien allen Konkurrenten weit voran, wenn man nach der Zahl der von ihnen beförderten Reisenden nämlich 214 642, urtheilt.

Ueber das Befinden der Kaiserin Friedrich erhält die „Frkf. Ztg." aus Kronberg von wohlunterrichteter Seite folgende Mittheilungen: Die Kaiserin ist in den letzten Wochen von Schmerzen ziemlich frei gewesen, hat erhöhten Appetit gezeigt und ist der besten Zuversicht und hoffnungsvoller, zeitweise sogar heiterer gewesen, bis der Tod der Mutter zunächst eine niederschlagende Wirkung ausübte, die wider Erwarten jetzt im Wesentlichen überwunden ist. Die Kaiserin zeigte in den letzten Wochen wieder lebhafteres Interesse für alle Vorgänge in der Welt. Der häufige Aufenthalt im Freien ist ihr anscheinend recht gut bekommen, wie auch die allgemeine Kräftigung, die sich unter Anderem in der Zunahme des Körpergewichts zeigte, erfreulich vorgeschritten ist. Das Grundleiden scheint zum Stehen gekommen zu sein. Die Kunst des Arztes findet nach wie vor die beste Unterstützung durch den ungebrochenen Lebensmuth und die noch ungeschwächte Energie der Kaiserin.

Von neuen Opfern der Grundschulbank wird berichtet: Der Müller Heymann und dessen Ehefrau haben in Spiegelberg bei Neustadt a. d. Dosse Selbstmord verübt. Der letzte Grund hierzu wird in Verlust an der deutschen Grundschuldbank gesucht.

In Berlin erschoß sich der Bankkassirer G. Bernheim von der Firma C. H. Kretzschmar. B. hatte nicht die nothwendige Sorgfalt obwalten lassen, um zu verhindern, daß die Unterschlagung eines inzwischen geflüchteten anderen Angestellten der Firma erfolgen konnten. Der Betrag der veruntreuten Gelder soll 80 000 Mk. überschreiten.

Die Strafsache gegen den Kriminalkommissar Thiel soll nunmehr am 8. Februar vor der Strafkammer des Landgerichts I in Berlin verhandelt werden. Thiel wird sich bekanntlich wegen Bestechung und Verleitung zum Meineid in der Sternbergsache zu verantworten haben.

Der Rhein und einige seiner Nebenflüsse steigen weiter. Aus Kassel wird berichtet: Eine Abtheilung des hiesigen Husarenregiments wurde Nachts allarmirt, rückte nach Niedermöllrich ab und sprengte dort die Eismassen des Ederflusses. Der ganze Ort stand unter Wasser. In den letzten Tagen sind wieder in vielen Theilen des Reiches große Schneemassen niedergegangen und haben neue Verkehrsstörungen herbeigeführt. Im Oberharz sind die Schneemassen so bedeutend, daß ein mit zehn Pferden bespannter Schneepflug im Schnee stecken blieb.

Folgende Jagdgeschichte erzählt eine Zeitung in Bombay: Der Vizekönig von Indien, Lord Curzon, äußerte auf seiner Inspektionsreise einem Gouverneur gegenüber den Wunsch, er möchte eine Bärenjagd veranstalten; da es aber schon seit längerer Zeit in der Provinz keinen Bären mehr giebt, kam der Gouverneur in große Verlegenheit, doch er wußte sich zu helfen. An dem für die Jagd anberaumten Tage vermißte man im Zoologischen Garten von Bombay einen Bären; man hatte ihn in aller Heimlichkeit auf Seitenwegen nach dem Ort, wo das Jagdstelldichein verabredet worden war, gebracht. Als der Vizekönig des Bären ansichtig wurde, legte er an und — schoß fehl. Meister Petz aber war am anderen Tage zur großen Freude der jungen Hindus wieder wie gewöhnlich in seinem Käfig zu sehen.

Für die Redaction verantwortlich Karl Frank in Thorn

Handelsnachrichten.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.

Danzig, den 31. Januar 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außerdem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Factorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch hochbunt und weiß 756–799 Gr. 148 bis 153 M.
inländisch bunt 740—783 Gr. 148—150 Mk.
inländisch roth 745—780 Gr. 149 M.
transito roth 756766— Gr. 119 Mk.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogramm per 714 Gr. Normalgewicht
inländ. grobkörnig 726—744 Gr. 124—125 Mk.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. kleine 626 Gr. 121 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr.
inländisch weiße 108 Mk. bez.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr.
transito Sommer- 233 M.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr.
transito 129 M. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr.
inländ. 124 M.

Kleesaat per 100 Kilogr.
weiß 84 M. bez.
roth 108 M. bez.

Kleie per 50 Klg. Weizen- 3,65—4,40 Mk.
Roggen- 4,30—4,35 Mk.

Der Vorstand der Producten-Börse.

Amtl. Bericht der Bromberger Handelskammer

Bromberg, 31. Januar 1901.

Weizen 145—152 M., abfall. blausp. Qualität unter Notiz.

Roggen, gesunde Qualität 125—132 Mk.

Gerste nach Qualität 125—134 Mk., Brauerwaare 136 bis 140 M., feinste über Notiz.

Futtererbsen 135—145 Mk.

Kocherbsen 170—180 Mark.

Hafer 124—134 Mk.

Thorner Marktpreise v. Freitag, 1. Februar.

Der Markt war mit Allem ziemlich beschickt.

Benennung		niedr. Preis M.	₰	höchst. Preis M.	₰
Weizen	100 Kilo	14	—	14	80
Roggen	"	12	60	13	20
Gerste	"	12	60	13	50
Hafer	"	12	60	13	20
Stroh (Richt-)	"	6	50	7	—
Heu	"	8	—	9	—
Erbsen	"	16	—	17	—
Kartoffeln	50 Kilo	2	30	5	—
Weizenmehl	"	—	—	—	—
Roggenmehl	"	—	—	—	—
Brod	2,4 Kilo	—	50	—	—
Rindfleisch (Keule)	1 Kilo	1	—	1	20
" (Bauchfl.)	"	1	—	—	—
Kalbfleisch	"	—	80	1	10
Schweinefleisch	"	1	—	1	20
Hammelfleisch	"	1	—	1	20
Geräucherter Speck	"	1	60	—	—
Schmalz	"	1	40	—	—
Karpfen	"	—	—	—	—
Zander	"	1	20	1	40
Aale	"	—	—	—	—
Schleie	"	—	—	—	—
Hechte	"	1	—	1	20
Barbine	"	—	—	—	—
Bressen	"	—	80	1	—
Barsche	"	—	60	—	80
Karauschen	"	—	—	—	—
Weißfische	"	—	20	—	30
Puten	Stück	3	50	6	—
Gänse	"	4	—	5	—
Enten	Paar	4	—	5	50
Hühner, alte	Stück	1	20	2	40
" junge	Paar	1	40	—	—
Tauben	"	—	60	—	70
Butter	1 Kilo	1	60	2	60
Eier	Schock	4	40	5	20
Milch	1 Liter	—	14	—	—
Petroleum	"	—	20	—	—
Spiritus	"	1	30	—	—
" (denat.)	"	—	29	—	—

Außerdem kosteten: Kohlrabi pro Mandel 0,00 M. Blumenkohl pro Kopf 10—60 Pfg., Wirsingkohl pro Kopf, 10—20 Pfg., Weißkohl pro Kopf 10—30 Pfg., Rotkohl pro Kopf 10—30 Pf., Salat pro 3 Köpfchen 00—00 Pfg., Spinat pro Pfd. 00—00 Pfg., Petersilie pro Pack 10 Pfg., Schnittlauch pro 2 Bundchen 0 Pfg., Zwiebeln pro Kil. 15—20 Pfg., Mohrrüben pro Kilo 15—20 Pfg., Sellerie pro Knolle 10—15 Pfg., Rettig pro 3 Stück 00 Pfg., Meerettig pro Stange 10—30 Pfg., Radieschen pro Bd. 0 Pfg., Gurken pro Mandel 0,00—0,00 M., Schoten pro Pfund 00—00 Pfg., grüne Bohnen pro Pfund 00—00 Pfg., Wachsbohnen pro Pfd. 00 Pfg., Aepfel pro Pfund 10—25 Pfg., Birnen pro Pfd. 00—00 Pfg., Kirschen pro Pfund 00—00 Pfg., Pflaumen pro Pfund 00—00 Pfg., Stachelbeeren pro Pfd. 00 Pfg., Johannisbeeren pro Pfd. 00 Pfg., Himbeeren pro Pfd. 00—00 Pfg., Waldbeeren pro Liter 0,00—0,00 M., Preißelbeeren pro Liter 00—00 M., Wallnüsse pro Pfd. 00—00 Pfg., Pilze pro Näpfchen 00—00 Pfg., Krebse pro Schock 0,00—0,00 M., geschlachtete Gänse Stück 00—00 Mk., geschlachtete Enten Stück 00—00 Mk., neue Kartoffeln pro Kilo 00—00 Pf. Erdbeeren pro Kilo 0,00—0,00 M., Heringe pro Kilo 0,00—0,00 M., Morcheln pro Mandel 00—00 Pfg. Champignon pro Mandel 00—00 Pfg., Rebhühner Paar 0,00 Mk., Hasen Stück 2,50—3,00 Mk., Steinbutten Kilo 0,00 Mk.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei Ernst Lambeck, Thorn.